



Motivreihe Mühlen auf Briefmarken

Da bedarf es erst der Anfrage eines Briefmarkensammlers aus Brasilien an die DGM, um uns Mühlenfreunden in Erinnerung zu bringen, welche kunstvolle Präsentation des Mühlenwesens in Deutschland nicht nur dem Philatelisten Freude bereitet. Im Jahr 1997 brachte die Deutsche Post AG eine Wohlfahrtsmarken-Serie heraus mit 5 Abbildungen deutscher Mühlen. Die Motive wurden entworfen von dem Kupferstecher und Buch-Grafiker Otto Rohse, der 2016 im Alter von 90 Jahren verstarb. Neben zahlreichen Buchillustrationen hat O. Rohse auch Dutzende von Entwürfen für Briefmarken gestaltet, meist architektonische oder Stadtmotive, von denen 60 in Serie gingen (► https://de.wikipedia.org/wiki/Otto_Rohse).



Die Rankmühle bei St. Märgen (nach einer Ansichtskarte von 1978) vermittelt als Schwarzwaldmühle den Inbegriff der Mühlenromantik. Seit römischer Zeit erleichterten Wassermühlen das Zerkleinern der Getreidefrüchte. Sie sind besonders im Mittelgebirge verbreitet, wo das Gefälle eine gute Energie-Ausbeute erbringt. Die Rankmühle stammt als Hofmühle aus dem Jahr 1736 und wurde auch zu Wohnzwecken benutzt. Seit 2018 kümmert sich ein

neu gegründeter Förderverein um das Wohl der Mühle (► <http://rankmuehle-st-maergen.de/>)

Ein weiteres Wassermühlen-Motiv liegt im hessischen Bergland, die Steinmühle in Ottrauschorbach im Schwalm-Eder-Kreis. Sie besteht seit dem 16. Jh. und wurde 1880 um eine Sägemühle mit eigenem Wasserrad erweitert. Ein Förderverein betreibt die Mühle als museale Einrichtung und für Veranstaltungen. (► <http://muehlenmuseum-steinmuehle.de/>) Als Vorlage zur Briefmarke diente offenbar ein Foto von August Gandert, das wir mit freundlicher Genehmigung des Erich-Röth-Verlages (► <http://erich-roeth-verlag.com/>) dem Buch „Romantik und Wirklichkeit der alten Mühlen“ von Richard Wittich, 1977, entnommen haben.



Die Bockwindmühle, hier am Niederrhein, stellt die älteste Form der europäischen Windmühle dar. Sie entstand Ende 12. Jh. und musste von Hand an langem Steert-Balken in den Wind gedreht werden, wobei der gesamte auf einer Pfahlkonstruktion ruhende Mühlenkasten bewegt werden musste. Die segelbespannten Flügel brauchten natürlich baumfreies Umfeld zum Arbeiten, was hier im LVR-Freilicht-Museum Kommern (► <http://www.kommern.lvr.de/>) nicht

unbedingt erforderlich ist. Diese Bockwindmühle wurde ursprünglich 1711 in Titz bei Spiel im Kreis Düren errichtet. 1959 wurde sie abgebaut und ins Museum transloziert. Die Bockmühlen waren früher im ganzen nordeuropäischen Raum verbreitet. Im Rheinland existieren heute neben der vorgenannten noch 3 weitere: Die private Düppelsmühle in Titz-Spiel, die nach Sturmschaden 2016 komplett renoviert wurde, die Bockwindmühle in Kempen-Tönisberg und die Narrenmühle in Viersen-Dülken, die zur Zeit zur Überholung demontiert ist und auf den Wiederaufbau im Herbst 2020 wartet.



Eine bemerkenswerte Weiterentwicklung erfuhr die Mühlentechnik Anfang 15. Jh. mit Erfindung der drehbaren Mühlenkappe (sog. Holländermühle). Hier wird nur noch die flügeltragende Kappe in den Wind gedreht, anfangs noch von Hand, ab der 2. Hälfte 18. Jh. automatisch mit Windrose, die auf dem Foto von 1976 leider defekt ist. Weitere Erleichterung schafften die im selben Zeitraum entwickelten Jalousie-Flügel, die per Seilzug zentral der Windstärke angepasst werden konnten.

Die Form der Kappenwindmühle erlaubt einen geräumigen festen Unterbau mit mehreren Stockwerken, wobei die Segel- und Kappen-Bedienung dann von einer umlaufenden Galerie erfolgt. Der dargestellte Galerieholländer steht in Eddelak in Dithmarschen und wurde 1865 als Ersatz für eine Bockmühle gebaut. Auch diese Mühle wird heute von einem Mühlenverein betreut (► <http://www.muehle-eddelak.de/>). Wie viele Mühlen trägt sie ihren Namen auf dem Windbrett an der Kappe: „Gott mit uns“.

Ein anderer Mühlentyp wurde aus der Bockmühle entwickelt, die Kokermühle, die zur Entwässerung Anfang 15. Jh. in Holland erfunden wurde. Dazu war es notwendig, die Energie mittig bis in das Bodenniveau zu führen, es konnte also keinen Drehpfehl wie bei der Bockmühle geben. Da die gesamte Konstruktion aber mit geringem Gewicht gebaut werden konnte, schuf man einen pyramidenförmigen Unterbau, der oben mit einem rohrförmigen Köcher (Koker) das drehbare Oberteil trägt. Die Hebung des Wassers aus einem tiefen in einen höheren Kanal erfolgte mittels Wurfrad oder wie hier mit archimedischer Schraube. Solche Mühlen dienten reihenweise zur Entwässerung der Polder.



Die dargestellte Mühle steht in Honigfleth in der Wilstermarsch, wohin sie von dem ursprünglichen Standort bei Nortorf versetzt wurde. Auch um ihre Erhaltung als letzte ihrer Art in Schleswig-Holstein kümmert sich ein Förderverein, der etwas irreführend das Wort „Bockmühle“ im Namen trägt (► <http://www.foerdereverein-bockmuehle.de/>). Auch im Rheinland gibt es eine einzige Kokermühle, in Geldern-Walbeck, die aber als Getreidemühle gebaut ist.